

## Das Herzensdrama bei Gerhart Hauptmann

Von

Johannes Klein

Es gibt ein Welt-Drama. Grundkräfte und Urleidenschaften des Menschen bekämpfen einander. Dies Drama ist kriegerisch auch ohne kriegerische Stoffe; denn der Kampf bis zum bitteren Ende und die Ritterlichkeit, welche die Einheit über aller Zweiheit andeutet (Hebbel) oder die Sympathie mit der ewigen Übermacht versinnbildlicht (Schiller), gehören in solchem Drama wie im echten Kriege zusammen. Man denkt an die Werke Schillers, Hebbels, an die polare Gesetzlichkeit der Gegensätze. Dieser Kampf wird in der Komödie zum Spiel, weil Spiel immer eine Art Kampf ist (Molière).

Es gibt ein Zustands-Drama. An Stelle der Weltweite tritt Alltagsenge, Urleidenschaften werden bloße Zustandsstrebungen. Dieser Dramentyp steht unwillkürlich der Komödie näher; denn das Alltägliche und Enge wirkt leicht lächerlich, wenn man es objektiv sieht, vollends, wenn das Zuständliche sich welthaft gebärdet. Man denkt an Dramatiker wie Iffland oder Sudermann, aber auch an manche Stücke Gerhart Hauptmanns. Eine kleinliche Gesetzlichkeit führt zu Gegensätzen. Wie treffliche Komödien das Zustandsdrama ergibt, beweisen Kotzebues „Deutsche Kleinstädter“ und Gustav Freytags „Journalisten“; wie schlecht es sich zur Tragödie eignet, zeigt Gerhart Hauptmanns „Michael Kramer“. Denn hier verwischt das Zuständliche das Erhabene, und tiefe Gedanken werden durch die unmusische Sprache des Zustandsdramas entstellt.

Es gibt ein Herzens-Drama. Auch hier treten Urkräfte und Urleidenschaften auf. Aber die dramatische Kontur besteht nicht in der Zweiheit feindlicher Parteien, sondern in der Vielheit der Gruppen, Buntheit der Kämpfe und Reichhaltigkeit der Bilder. Im Welt-Drama wird die Einheit erst in der Vernichtung der Zweiheit bewußt, sei es im Untergang einer Partei, der Fall des Trauerspiels, — sei es in einer spielerischen Niederlage oder gar in einem lächerlichen Sieg, der Fall des Lustspiels. — Im Herzens-Drama bleibt die Einheit auch im Ringen der Gegensätze immer bewußt, weil alle Gestalten aus dem Traum der Seele aufsteigen und selten die Deutlichkeit der wirklichen Welt erreichen. Man erlebt das Welt-Drama in Erschütterung, das Herzens-Drama in nachdenklicher Stimmung. Ähnlich wie in der Lyrik ist das erlebende Herz der Mittelpunkt, aber anders als in der Lyrik sind die dramatischen Widersprüche der eigentliche Stoff.

Dies Herzensdrama ist schon früh dagewesen; es sei nur an Grillparzers „Traum ein Leben“ erinnert. Das Stück spielt in der Seele des Träumenden und zeigt das Wogen der kämpfenden Gruppen, die Flut der Bilder; es ist auf den Herzens-Mittelpunkt durch öfteren Durchbruch des Traumbewußtseins bezogen. — Das klassische Herzensdrama schuf erst Richard Wagner, gab ihm jedoch durch Verbindung mit der Musik einen so besonderen Charakter, daß es schien, als gäbe es im Wort-Kunstwerk gar kein Herzensdrama, sondern nur im Wort-Ton-Kunstwerk. Er wandte das Mittel der Leitmotive an, um einerseits die Gruppenkämpfe zu bezeichnen, um andererseits den Herzens-Mittelpunkt zu betonen. Ich denke da an den „Ring des Nibelungen“. Dort wird einem durch das Wotan-Motiv immer wieder bewußt, daß die Handlung in Wotans Herzen spielt. Zugleich ist der „Ring des Nibelungen“ mit seinem Grundthema: dem Kampf zwischen Macht und Liebe, ein Beispiel, wie welthaft das Herzensdrama